

KOMMENTAR

DETLEF HORENBURG findet es gut, dass sich die Stadt zum flächendeckenden Breitbandausbau bekennt.



High-Speed-Surfen

Autobahnen sind wichtig. Für die Wirtschaft ohnehin. Aber auch für die Bürger, die mal schnell unterwegs sein wollen. Sie sind somit ein klassisches Feld der Wirtschaftsförderung. Noch viel wichtiger ist aber ein schnelles Internet. Sozusagen das Surfen auf der Datenautobahn. Schon jetzt ist ein Entscheidungskriterium für das neue Zuhause, ob am neuen Wohnort High-Speed-Surfen möglich ist. Für die Bürger, die Videos oder hochauflösendes Fernsehen genießen oder Bilder an Freunde schicken wollen, ist der Schnelligkeits-

vorteil enorm. Das gilt auch für Firmen. Sollen große Datenpakete - etwa Fotos, Filme oder Grafiken - übertragen werden, geht das nicht mit einer Zwei-Megabit-Leitung. Ein schneller Breitbandanschluss ist klar ein wichtiger Bestandteil der Wettbewerbsfähigkeit. Der Breitbandausbau ist damit auch klassische Wirtschaftsförderung. Deshalb ist es richtig, dass der Quedlinburger Stadtrat und die Verwaltung den geförderten, flächendeckenden Breitbandausbau forcieren will. Seite 7

Den Autor erreichen Sie unter: detlef.horenburg@mz-web.de

IN KÜRZE

PREMIERE

Applaus für Michels Streiche



NEINSTEDT/MZ - Bis auf den letzten Platz besetzt war der Mehrzweckraum der Werkstatt für behinderte Menschen der Evangelischen Stiftung Neinstedt. Der Grund dafür war die Premiere des Bühnenstückes „Michel in der Suppenschüssel“. Bereits zum achten Mal führte die Theatergruppe „Die Querköpfe“ ein Theaterstück vor.

Bei den Schauspielern handelt es sich um die Theatergruppe der Werkstatt. Sie besteht aus acht Beschäftigten, die im Rahmen der arbeitsbegleitenden Maßnahmen an den wöchentlichen Proben teilnehmen. „Ich bin immer wieder begeistert, mit welchem Ehrgeiz und welcher Energie alle bei der Sache sind“, betont Angelika Mühlbach. Die Theaterpädagogin ist aus dem Leben der Beschäftigten gar nicht mehr wegzudenken. Ein Mal in der Woche wird sie voller Freude von der Gruppe erwartet. Und dass es allen Spaß macht, konnte jeder der anwesenden Premierengäste mit Sicherheit bestätigen. Diesmal waren es die vielen Streiche von Michel aus Lönneberga. Spätestens, als Michels Kopf in der Suppenschüssel steckte, gab es stehenden Applaus für die Schauspieler. Natürlich hat Angelika Mühlbach schon ein neues Stück für die nächste Premiere im Kopf. FOTO: PRIVAT

BETRUGSMASCH

Täter stellen Forderungen am Telefon

HARZGERODE/MZ - Derzeit scheinen offenbar wieder Betrüger im Landkreis Harz ihr Unwesen zu treiben. Darauf weist das Polizeirevier in Halberstadt hin. Im konkreten Fall suchten sich die Betrüger ihr Opfer, eine 81-jährige Rentnerin, über das Telefonbuch, um als vermeintliche Mitarbeiter eines Geldinstitutes angeblich offene Geldbeträge im vierstelligen Bereich einzufordern. Als möglichen Ausweg aus der Misere bot der Anrufer der Frau an, dass sie nur mit einer sofortigen Geldüberweisung in die Türkei eine Sperrung ihres Kontos verhindern könnte. Ein zweiter Anrufer stellte sich dann beim Folgetelefonat als Rechtsanwalt vor und forderte noch einmal mit Nachdruck die Geldüberweisung bis 16 Uhr. Im konkreten Fall vertraute sich die Rentnerin jedoch ihrer Familie an, so dass der drohende Schaden abgewendet werden konnte. Die Polizei rät in diesen Fällen, auf telefonische Forderungen

nicht einzugehen. In Zweifelsfällen sollte man sich nahen Verwandten anvertrauen bzw. die Polizei einschalten.

FLUCHTVERSUCH

34-Jähriger wollte der Polizei entweichen

WERNIGERODE/MZ - Ein 34-jähriger Mann versuchte zunächst mit einem Fahrrad in der Nacht zum Montag gegen 0.55 Uhr, sich einer Verkehrskontrolle im Veckenstedter Weg in Wernigerode zu entziehen. Der Mann flüchtete danach zu Fuß, wobei er von den Beamten schnell gestellt und vorläufig festgenommen werden konnte. Bei der Durchsuchung des 34-jährigen polizeilich einschlägig bekannten Mannes fanden die Polizeibeamten neben Betäubungsmitteln ein Butterflymesser, eine Sturmhaube, einen sogenannten Polenböllner sowie eine Digitalkamera, deren Herkunft bislang unklar ist. Das von dem 34-Jährigen genutzte Fahrrad stammte aus einem Diebstahl vom September des vergangenen Jahres in Wernigerode.

MZ-LESERTELEFON

Heute von 15 bis 16 Uhr am Telefon: MZ-Redakteurin Petra Korn 03946/52 46 61 11



Das MZ-Lesertelefon ist immer montags bis freitags von 15 bis 16 Uhr unter der Telefonnummer des zuständigen Redakteurs erreichbar (siehe oben). Bei ihm können Sie Hinweise, Anregun-

gen und Lob loswerden. Wir gehen dann Ihren Problemen nach. Damit möglichst viele Anrufer am Lesertelefon zu Wort kommen, bitten wir Sie, sich kurz zu fassen.

Mitteldeutsche Zeitung

ÜBERPARTEILICH • UNABHÄNGIG
QUEDLINBURGER HARZ BOTE

Lokalredaktion Quedlinburg, Blasiistraße 7, 06484 Quedlinburg, Telefon: (0 39 46) 52 46 61 00
Redaktionsleiter: Ingo Kugenbuch (iku), Telefon: (0 39 46) 52 46 61 03, E-Mail: ingo.kugenbuch@mz-web.de

Gerd Alpermann (gal),
Telefon: (0 39 46) 52 46 61 04,
E-Mail: gerd.alpermann@mz-web.de;
Detlef Horenburg (tho),
Telefon: (0 39 46) 52 46 61 09,
E-Mail: detlef.horenburg@mz-web.de;
Petra Korn (pks),
Telefon: (0 39 46) 52 46 61 11,
E-Mail: petra.korn@mz-web.de;
Rita Kunze (ku),
Telefon: (0 39 46) 52 46 61 10,

E-Mail: rita.kunze@mz-web.de;
Frank Ruprecht (fru),
Telefon: (0 39 46) 52 46 61 06,
E-Mail: frank.ruprecht@mz-web.de;
Beatrix Lenz (Sekretariat),
Telefon: (0 39 46) 52 46 61 01,
E-Mail: beatrix.lenz@mz-web.de;
E-Mail Lokalredaktion:
redaktion.quedlinburg@mz-web.de;
Fax Lokalredaktion:
(0 39 46) 52 46 61 02

Abonnementspreis pro Monat:
27,50 Euro inklusive Zustell-
gebühr bei Botenzustellung
und Mehrwertsteuer, 84,00 Euro bei
Lieferung durch die DP AG.

Abo-Service:
Telefon: (03 45) 5 65 22 33
Anzeigen-Service:
Telefon: (03 45) 5 65 22 11



Mit einer Spezialausrüstung wird der beim Todesmarsch umgekommenen KZ-Häftlinge aus dem Grab geborgen.

FOTOS: JÜRGEN MEUSEL

Der noch namenlose Tote

GRABUNG Unter dem Königstein wurden die sterblichen Überreste eines mutmaßlichen Insassen des KZ-Außenlagers Langenstein-Zwieberge geborgen.

VON DOMINIC BORCHERT

WESTERHAUSEN/MZ - In diesen Tagen jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 70. Mal. Allerorten wird das gefeiert, Reden werden gehalten, Gedenkort eröffnet. Staatsmänner aller Nationalitäten und Parteien stellen stolz fest, dass aus den Todfeinden von einst enge Freunde geworden sind. Nie zuvor in der Geschichte Westeuropas habe solange Frieden geherrscht, seien die Länder so eng miteinander verbunden gewesen und konnten sich die Menschen, trotz aller Terrorgefahr, so frei und sicher bewegen wie heute.

Sicher kann man zu Recht stolz darauf sein, die Zeiten der Kriege und nationalen Konflikte überwunden zu haben. Und allzu verständlich ist auch, wenn mancher nichts mehr von jener Zeit wissen möchte - ist doch alles lange her und hat mit uns heute nichts zu tun. All das mag man für richtig halten und bringt es doch nicht übers Herz, wenn man vor einem Erdloch im Wald bei Westerhausen steht und die sterblichen Überreste eines jungen Menschen betrachtet, der vor 70 Jahren hier notdürftig bestattet wurde - fern der Heimat, ohne Namen und ohne dass seine Familie je erfahren hätte, was mit ihm geschehen ist.

Um diesen Toten zu bergen und seinem Leben einen würdigen Abschluss zu geben, war am Sonntag ein Grabungsteam des Vereins zur Bergung Gefallener in Osteuropa (VBGO e.V.) zwischen Königstein und Schwimmbad in Westerhausen aktiv. Mit Bodenradar, Metalldetektoren, einem Bagger und professioneller Grabungsausrüstung konnten sie das Grab aufspüren und schließlich den Toten bergen. Möglich geworden ist diese Aktion aber erst durch das Engagement interessierter Bürger und der Interessengemeinschaft Todesmarsch. Hans Richter aus Wernigerode, einer der Initiatoren der Interessengemeinschaft, klärt über die Hintergründe der jüngsten Grabung auf. Am Ende des Zweiten Weltkrieges hätten die Wachmannschaften zahlreicher Konzentrationslager den Befehl erhalten, die Häftlinge zu evakuieren und so der Befreiung durch anrückende alli-

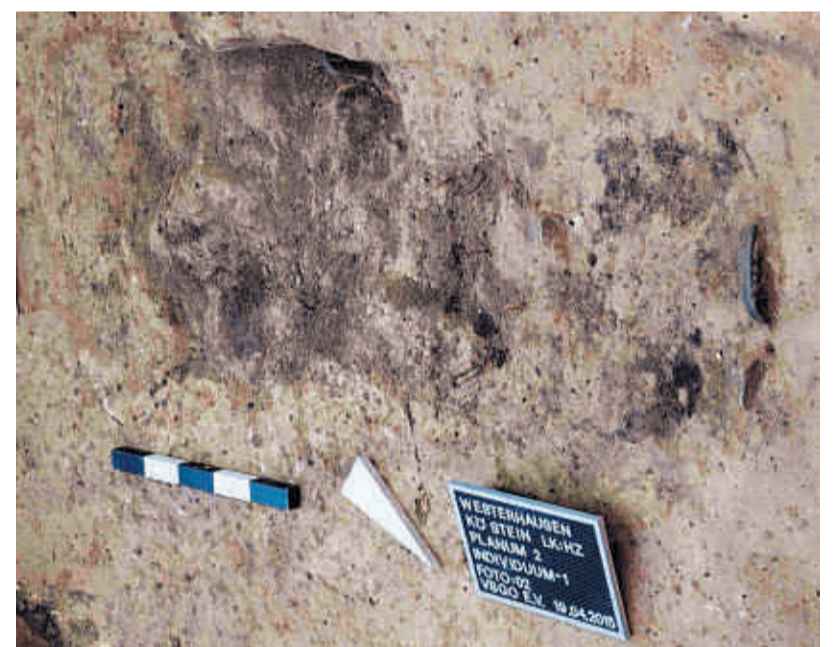
ierte Truppen zu entziehen. Auch etwa 3 000 Häftlinge des Lagers Langenstein-Zwieberge wurden Anfang April 1945 auf den Weg geschickt, zunächst Richtung Quedlinburg und dann über Aschersleben und Köthen bis nach Wittenberg. Der Todesmarsch führte auch über Westerhausen, das nur etwa fünf Kilometer vom Lager Langenstein entfernt liegt.

Hier, so berichtet Hans Richter weiter, sei einer der Häftlinge, stark geschwächt, vielleicht auch verwundet, zurückgeblieben und von den damaligen Bewohnern des Schützenhauses gefunden worden. Sie hätten den Häftling versorgt, aber seinen Tod wohl nicht mehr verhindern können. Kurz bevor amerikanische Truppen Westerhausen erreichten, habe man den Toten dann im Wald unweit des Schützenhauses bestattet. Das improvisierte Grab sei im Laufe der folgenden Jahrzehnte überwuchert worden und schließlich nicht mehr aufzufinden gewesen, berichtet Richter.

In den letzten Jahren intensivierte die Interessengemeinschaft Todesmarsch ihre Bemühungen, das Grab wiederzufinden und den namenlosen Toten zu bergen. Umfassende Recherchen folgten, zahllose Eingaben an verschiedenste Behörden mussten geschrieben und viele Genehmigungen eingeholt werden, bis schließlich eine Grabung vorbereitet werden konnte. Sogar der mutmaßliche Name des Toten konnte dabei ermittelt werden: Max Bourgeois.

Auch in der Verwaltung der Stadt Thale hat man lange auf diese Grabung hingearbeitet, wie Ingrid Günzke von der Friedhofsverwaltung und Andrea Schüssler, die Leiterin des Bürgerbüros, erklären. Auch sie berichten vom „Papierkrieg“ und sind gerade deshalb froh, dass man für die Aktion die Unterstützung des VBGO gewinnen konnte - „sonst wäre das einfach zu viel gewesen“, so Günzke.

Stefan Nowak, Geschäftsführer des VBGO, bestätigt die langjährige gute Zusammenarbeit mit der Stadt und betont auch, wie sehr es ihn freue, dass der Verein gerade bei diesem Fall seine Erfahrung einbringen konnte - zumal „die Sache schon lange hier in den Köpfen



Lage des Beerdigten vor der Freilegung (rechts Stiefelspitzen).

VBGO

Verein hat bereits 7 000 Vermisste geborgen

Der Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa e.V. verdankt seinen Namen den Anfängen seiner Arbeit in Osteuropa und hat seit seiner Gründung über 7 000 Vermisste verschiedenster Nationen geborgen und würdig bestattet. Die ausnahmslos ehrenamtlichen Mitglieder stammen aus zahlreichen europäischen Ländern, darunter Deutschland, Polen, Ruß-

land und die Niederlande. Sie alle sind Fachleute, darunter Grabungstechniker, Historiker, Archäologen und Förster, die für den Verein körperliche und finanzielle Belastungen in Kauf nehmen. Der VBGO arbeitet dabei eng mit dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, dem DRK-Suchdienst und der Deutschen Dienststelle (WaSt) zusammen. DOB

ist.“ Unter anderem für solche Fälle ist der Verein 1992 gegründet worden. Wie Albrecht Laue, der Vorsitzende des europaweit tätigen Vereins, erklärt, verfolge man einen „rein humanistischen Ansatz.“ Es gehe nicht um Nationalitäten, um Gut oder Böse, sondern „es geht uns um menschliche Schicksale. Wir suchen Söhne, Väter und Brüder und wollen diesen zerstörten Leben wenigstens ein würdiges Begräbnis verschaffen“, so Laue weiter. Dazu führt der Verein mit seinen etwa 200 Mitgliedern in ganz Europa Grabungen durch, um vermisste Personen zu bergen, zu identifizieren und schließlich zur letzten Ruhe zu betten. Dabei werde streng nach archäologischen Maßstäben gearbeitet, betont Laue. „Wir dokumentieren unsere Arbeit sorgfältig und arbeiten dadurch eher langsam aber sehr gründlich. So können wir neben den Bodenfunden oft auch viele Zusatzinfor-

mationen, bis hin zu den Begleitumständen des Todes ermitteln.“ Im Falle des Toten aus Westerhausen förderte eben diese sorgsame Arbeitsweise zahlreiche interessante Fundstücke ans Licht. Nachdem zunächst ein Bagger die oberste Erdschicht entfernt hatte, wurden die Gebeine mit Grabungskelle und Handfeger freigelegt, die abgetragene Erde wurde gesiebt. Dabei kamen nicht nur zahlreiche Münzen und Knöpfe zum Vorschein, sondern es konnten auch Stoffreste, Rasierzubehör, ein Feuerzeug, ein Taschenmesser und einige persönliche Gegenstände bis hin zur Brieftasche geborgen werden. Diese werden nun einer genaueren Untersuchung unterzogen, bei der sich möglicherweise auch die Identität des Toten bestätigen lässt - seine Familie könnte benachrichtigt werden und sein Leben einen würdigen Abschluss finden.